- ¹⁰ Vgl. Konrad Raiser, *To be the Church*, a.a.O., S. 51c.
- ¹¹ Vgl. Geiko Müller-Fahrenholz, *Erwecke die Welt. Unser Glaube an Gottes Geist in dieser bedrohten Zeit*, Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1993, besonders S. 164ff; vgl. ebenfalls Röm 14:19, 15:2 und 1 Kor 14:5. 12 u. 26.
- ¹² Vgl. Thomas Best/Martin Robra, a.a.O., bes. 43ff. u. 87 und Konrad Raiser, *Ethik und Ekklesiologie*, ÖR, Jhg. 44, Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1995, S. 411–425.
- ¹³ Vgl. WCC (ed.), *Climate Change and the quest for Sustainable Societies. Reflections on a WCC Study Project, WCC-Unit III*, Geneva 1998 und *The Churches and Climate Change*, *The Ecumenical Review* 49/2, WCC, Geneva 1997, S. 131–202, auch als Sonderdruck unter dem Titel *Ecumenical Responses to Climate Change*.
- ¹⁴ WCC (ed), *Climate Change...*, a. a. O., S. 39, vgl. dort auch zu den folgenden Absätzen, die zum Teil den Text des Dokumentes übersetzen und ihn paraphrasieren.
- ¹⁵ Neben Herman E. Daly, der wichtige Denkanstöße zu dieser Thematik gegeben hat, ist hier auch J. B. Opschoor aus den Niederlanden zu nennen – vgl. z.B. *neben dem schon klassischen Buch* von Herman E. Daly und John B. Cobb, *For the Common Good. Redirecting the Economy toward Community, the Environment and a Sustainable Future*, Beacon Press, Boston 1998 *folgende Bücher*: Herman E. Daly, *Beyond Growth. The Economics of Sustainable Development*, Beacon Press, Boston 1996; B. J. Opschoor, *Environment, Economics and Sustainable Development*, Groningen 1992, ein Buch, das die Studie von Friends of the Earth Netherlands (Milieudefensie) (ed), *Action Plan Sustainable Netherlands*, Amsterdam 1993, beeinflußt hat. Eine schöne Zusammenfassung der Diskussion in theologischer Perspektive bieten John B. Cobb Jr., *Sustainability. Economics, Ecology and Justice*, Orbis: Maryknoll N.Y. 1995 und Christoph Stückelberger, *Umwelt und Entwicklung. Eine sozialetische Ordnung*, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart/Berlin/Köln 1997.
- ¹⁶ Wolfgang Sachs, Reinhard Loske, Manfred Linz et al., *Greening the North. A Post-Industrial Blueprint for Ecology and Equity*, Zed Books, London/New York 1998.

Martin Luther King, Jr. als ökumenischer Sozialethiker

Eine theologische Hommage anlässlich seines 30. Todestages

VON MICHAEL HASPEL

Es ist ein grauverhangener Samstag, als ich mich vom Pariser Zentrum mit der Metro auf den Weg nach Aubervilliers mache, einer jener architektonisch tristen, aber kulturell-ethnisch vielfältigen Banlieues, die das Pariser Stadtgebiet säumen. Im kommunalen Theater wird eine musikalische „Hommage à Martin Luther King“ anlässlich seines 30. Todestages veranstaltet. Zu dem ambitionierten Programm, das amerikanischen Jazz und Gospel mit klassischen europäischen Kompositionen kombiniert und von lokalen Nachwuchsmusikern und renommierten amerikanischen Künstlern gemeinsam aufgeführt wird, finden sich dann aber doch überwiegend Vertreter der liberalen weißen Mittelschicht ein. Immer wieder wird im Rahmen des Programms auf Martin Luther King, Jr. verwiesen, insbesondere seine

Leistungen als Bürgerrechtler werden hervorgehoben und als Beispiel für die heutige Zeit angeboten. Obwohl das Repertoire des Abends etliche Lieder sakral-religiösen Inhalts oder Ursprungs beinhaltet, bleibt die religiöse Motivation Kings eigenartig unberücksichtigt. Es wird lediglich bei einigen Gospelsongs darauf verwiesen, daß diese zu den Lieblingsstücken Kings gehört haben. Dies ist keineswegs untypisch für die Rezeption Kings in der Öffentlichkeit, aber auch in der Theologie. King wird immer wieder als der herausragende, christlich motivierte Sozialaktivist dargestellt (1). Seine eigene theologische Leistung (2) und sein theologisch-sozialethisches Konzept (3), das diesen Aktivitäten zugrunde lag, bleibt dabei meist unberücksichtigt. Noch wenig bis gar nicht ist untersucht, inwiefern Kings theologischer Ansatz implizit eine ökumenische Theologie begründet (4), deren sozialethische Konsequenzen nicht ohne diese Grundlage verstanden werden können.¹

1. Martin Luther King, Jr. als Sozialaktivist

Die öffentliche Wahrnehmung von Martin Luther King, Jr. war schon zu seinen Lebzeiten von seinem Erfolg als sozialer Aktivist in der Bürgerrechtsbewegung bestimmt, was ihm schließlich sogar den Friedensnobelpreis einbrachte. Als er am 10. Dezember 1964 in Oslo diese Auszeichnung entgegennahm, konnte er bereits auf zehn Jahre aktives Engagement in der Bürgerrechtsbewegung an exponierter Stelle zurückblicken. Der Kampf für die Gleichberechtigung der Afro-Amerikanerinnen und Afro-Amerikaner war allerdings noch keineswegs zu Ende, wenn auch erste Erfolge zu verzeichnen waren: Die Segregation in Schulen und öffentlichen Verkehrsmitteln war gesetzlich aufgehoben worden, und die Civil-Rights-Gesetze von 1964 und 1965, welche die Gleichberechtigung in allen Bereichen und insbesondere das Wahlrecht sicherstellen sollten, waren bereits verabschiedet, respektive das Gesetzgebungsverfahren kurz vor dem Abschluß. Trotz des Widerstandes gegen die Aufhebung der Segregation in den Südstaaten, trotz der neuen Problemstellungen im Kampf für ökonomische Gleichstellung in den Ghettos des Nordens, trotz der Bedrohung des Friedens und sozialen Fortschrittes durch den Vietnam-Krieg blieb King seiner Vision von Freiheit und Gerechtigkeit treu:

The tortuous road which has lead from Montgomery, Alabama, to Oslo bears witness to this truth. This is a road over which millions of Negroes are travelling to find a new sense of dignity. This same road has opened for all Americans a new era of progress and hope. It has led to a new civil rights bill, and it will, I am convinced, be widened and lengthened into a superhighway of justice as Negro and white men in increasing number create alliances to overcome their common problems.²

Dieser oft steinige Weg hatte für King begonnen, als er im Oktober 1954 von Boston, wo er sein Promotionsstudium absolviert hatte, nach Montgomery in Alabama gekommen war, um dort eine Pfarrstelle anzutreten. Von Beginn seines Pastorats an hat King sich auch um die sozialen Belange der schwarzen Bevölkerung gekümmert. Sein Engagement überschritt dabei schnell die Grenzen der kirchlichen Gemeindegarbeit, und er beteiligte sich an der Arbeit verschiedener politischer Bürgerrechtsvereinigungen. Als am 1. Dezember 1955 Rosa Parks sich weigerte, in einem segregierten Bus ihren Sitzplatz zugunsten eines weißen Fahrgasts aufzugeben, und sie dafür in Haft genommen wurde, organisierten King und seine Mitstreiter unter den schwarzen Pfarrern und in der Bürgerrechtsbewegung „National Association for the Advancement of Colored People“ (NAACP) einen Boykott des lokalen Transportunternehmens mit dem Ziel, die Segregation in den öffentlichen Verkehrsmitteln Montgomerys aufzuheben. Als Martin Luther King, Jr. noch im Dezember 1955 zum Vorsitzenden der „Montgomery Improvement Association“ (MIA), die den Boykott koordinierte, bestimmt und 1957 auch Präsident der neu gegründeten überregionalen Bürgerrechtsorganisation „Southern Christian Leadership Conference“ (SCLC) wurde, hat sich seine persönliche Biographie bis zu seiner Ermordung im Jahre 1968 mit der Geschichte der Bürgerrechtsbewegung untrennbar verbunden, wobei ab Mitte der sechziger Jahre der Kampf um ökonomische Gleichberechtigung auch im Norden der USA und vor allem sein nie unumstrittenes Engagement gegen den Vietnam-Krieg an Bedeutung gewann.³ Diese Aktivitäten Kings sind jedoch nicht losgelöst von ihrer theologischen Begründung zu verstehen.

2. Martin Luther King, Jr. als Theologe

Martin Luther King, Jr. entstammte einer schwarzen baptistischen Pfarrerdynastie. Die Theologie und Spiritualität seiner Familie und der Black Church haben ihn nachhaltig geprägt. King selbst hat diesen Einfluß immer wieder betont:

Ich bin alles Mögliche für viele Leute: Führer der Bürgerrechtsbewegung, Aufwiegler, Unruhestifter, Redner. Aber im stillen Winkel meines Herzens bin ich letztlich ein Geistlicher, ein baptistischer Prediger. Das ist mein Wesen und mein Erbe, denn ich bin auch der Sohn eines baptistischen Predigers, der Enkel eines baptistischen Predigers und der Urenkel eines baptistischen Predigers. Die Kirche ist mein Leben, und ich habe ihr mein Leben gegeben[.]⁴

Für die weitere Entwicklung seines eigenen theologischen Denkens wurden das Studium am Crozer Theological Seminary und dann das Promotionsstudium an der School of Theology der Boston University entscheidend,

wo er unter anderem mit dem „Social Gospel“ Rauschenbuschs und dem „Bostoner Personalismus“ vertraut wurde.

Gemäß den Kriterien eines „Social Gospel“ begann Martin Luther King, Jr., die Gesellschaftsordnung des Südens der USA *theologisch* zu kritisieren, da sie den Menschen verwehrte, in ihrer Lebenswelt als gleiche Kinder Gottes, die nach seinem Bilde geschaffen sind, zu leben. Neben dieser schöpfungstheologischen Kritik wird gegen die Segregation von King auch das christologische Argument ins Feld geführt, daß sie der Einheit in Christus widerspreche: „Segregation is a blatant denial of the unity which we all have in Christ Jesus.“⁵

Die Theologie Kings wurde konzipiert als eine Antwort auf die Fragen und Probleme, die sich aus der gesellschaftlichen Situation ergaben. Sie ist theologische Reflexion dieser Bezugsprobleme anhand des Evangeliums. Die empirische Analyse lag den weiteren Überlegungen zugrunde. Darüber hinaus war und blieb im Ansatz von Martin Luther King, Jr. Theologie immer eine Funktion der Kirche, die auf sozialetisches Handeln aus theologischer Verantwortung zielt: „The matter of racial and economic injustice is a profound moral issue, and the Church, being the chief moral guardian of the community, must work with passionate determination to remove these evils from the world.“

Die Anthropologie Kings bestimmt die Würde des Menschen vor allem als von Gott gegebene Freiheit und in Christus bestätigte Gleichheit, die in die Forderung nach Gerechtigkeit einmündet. Deshalb werden die Motive „freedom“ und „justice“ zu den zentralen Werten seiner sozialetischen Forderungen.⁶ Dieser durchgearbeitete, auf die konkreten Probleme der gesellschaftlichen Situation bezogene anthropologische Ansatz liefert die Kriterien für die Sozialkritik, die King immer wieder im Rekurs auf die alttestamentlichen Propheten vorträgt: „Das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein unversieglicher Bach“ (Amos 5,24).

Der Kampf gegen die Segregation, der Einsatz für Freiheit und Gerechtigkeit, ist für Martin Luther King, Jr. christliche Pflicht, weil das System der Segregation in seinen Augen eine Manifestation der Sünde ist, indem es die von Gott gegebene Würde der Menschen zerstört. Die Geschichte des Prozesses der allmählichen Befreiung der Afro-Amerikanerinnen und Afro-Amerikaner interpretiert er heilsgeschichtlich mit Hilfe des biblischen Motivs des Exodus: „We have broken loose from the Egypt of Slavery; we have moved through the wilderness of ‚Separate but Equal‘, and now we stand on the border of the promised Land of integration.“⁷ Dieser Weg der Befreiung, des Kampfes gegen die Segregation konnte für King nur der Weg

der Liebe und des gewaltfreien, aber aktiven Widerstandes sein. Aus der Vaterschaft Gottes ergab sich für King gleichsam zwangsläufig die Geschwisterlichkeit aller Menschen. Auch die Unterdrückter und Gegner im Kampf um die Bürgerrechte seien als Menschen in ihrer Würde zu achten. Die christliche Liebe, die Agape, sah er als vereinigendes Band einer interdependenten Welt an: „In the final analysis, *agape* means a recognition of the fact that all life is interrelated. All humanity is involved in a single process, and all men are brothers.“ Dieser Verpflichtung auf die christliche Agape entspricht sein Einsatz für den gewaltfreien Widerstand gegen die Unterdrückung der afrikanisch-amerikanischen Bevölkerung: „Through nonviolent resistance the Negro will be able to rise to the noble height of opposing the unjust system while loving the perpetrators of the system.“ Daß dieser Weg mit Opfern und Leiden verbunden sein würde, war Martin Luther King, Jr. bewußt. Jedoch glaubte er an die erlösende Funktion ungerechtfertigten Leidens in der Nachfolge: „The way of nonviolence means a willingness to suffer and sacrifice. [...] The answer is found in the realization that unearned suffering is redemptive.“⁸

3. Martin Luther King, Jr. als Sozialethiker

Das Ziel dieses theologischen wie sozialen Programmes war die „beloved community“,⁹ die Gemeinschaft der Menschen, in der die Würde aller Menschen gewahrt und ihre Freiheit und Gerechtigkeit verwirklicht sein würden. Dieses Ziel war nach Ansicht Kings aber nur durch die Liebe und auf dem Wege der Gewaltlosigkeit zu erreichen: „In the social thought of Martin Luther King, Jr., the ideal society is to be sought through the establishment of justice understood as an embodiment of love.“ Daß diese innerweltliche Eschatologie zu verwirklichen sei, stand für King fest. Er glaubte letztlich daran, daß Gott als Kooperator diejenigen unterstütze, die sich für Freiheit und Gerechtigkeit einsetzen. Der Glaube an diesen „kosmischen Beistand“ gab ihm die Kraft für seine Vision: „Let us realize that as we struggle for justice and freedom we have cosmic companionship.“ An anderer Stelle führt er aus: „God has a great plan for this world. His purpose is to achieve a world where all men will live together as brothers, and where every man recognizes the dignity and worth of all human personality.“

Aber nicht nur das System der Segregation ist Gegenstand seiner theologischen Gesellschaftsanalyse. In dem zunehmenden Prozeß der Urbanisierung erkennt King die Grundlage der gravierenden Veränderungen in der Lebenssituation der afrikanisch-amerikanischen Bevölkerung. Indem er

diese sozialen Prozesse thematisiert, wird die Modernisierung der Gesellschaft, die gesamtgesellschaftlich als „Säkularisierung“ beschrieben werden kann, zum Thema theologischer Reflexion. Dadurch gewinnt King einen theologischen Zugang zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Realität. Die Analyse der gesellschaftlichen Situation wird zum Ausgangspunkt theologischer Reflexion.

Die sozialetischen Konkretionen folgen bei King unmittelbar aus seiner theologischen Reflexion. Die Maßstäbe des Evangeliums waren die Kriterien, an denen die sozialetischen Aktionen ausgerichtet wurden. Von der Analyse der gesellschaftlichen Situation ging die theologische Reflexion aus und auf die gesellschaftliche Verantwortung zielte sie ab. Deshalb sind die Schriften Kings von bleibender Bedeutung für jegliche Sozialetik.¹⁰ Die Kontextualität des theologischen Ansatzes von Martin Luther King, Jr. wird auch dadurch geprägt, daß seine Theologie immer auf die konkrete Gemeinschaft hin bezogen ist, die für ihn den proleptischen Modellfall der „Beloved Community“ darstellt. Die Gemeinschaft und deren Erfahrung erhalten deshalb eine prominente Rolle in seinem Denken: „The church must stress fellowship as being more important than creed, and experience more important than doctrinal uniformity.“

4. Martin Luther King, Jr. als Ökumeniker

Zur Theologie von Martin Luther King, Jr. liegen im Vergleich zu der Zahl biographischer, historischer und gesellschaftswissenschaftlicher Abhandlungen insgesamt wenig einschlägige akademische Untersuchungen vor; zur Frage nach der ökumenischen Dimension von Kings Theologie gibt es m.W. bislang keine spezielle Arbeit. Folgt man der oben dargestellten These, daß das Engagement in der Bürgerrechtsbewegung nicht losgelöst von Kings theologischem Konzept betrachtet bzw. verstanden werden kann, dann legt es sich allerdings nahe, nach der Ökumenizität dieser Theologie zu fragen.

Denn das Civil Rights Movement wurde wesentlich von den schwarzen Kirchen getragen und war von Beginn an ökumenisch.¹¹ Von Anfang an wurden die Pastoren der verschiedenen schwarzen Denominationen mit einbezogen, ja sie bildeten den Kern der Boykottbewegung in Montgomery. King und Ralph Abernathy, ein anderer junger baptistischer Prediger, mobilisierten, um den Busboykott nach der Verhaftung Rosa Parks' zu organisieren, zunächst ihre Kollegen von der Baptist Ministerial Alliance, dem Zusammenschluß der baptistischen Pfarrer Montgomerys. Aber auch die methodistischen Pfarrer wurden über ihren konfessionellen Zusammen-

schluß von dem Vorhaben informiert. Über die Strukturen der Interdenominational Ministerial Alliance wurde schließlich die ganze ökumenische Breite der afrikanisch-amerikanischen Kirchen in die Aktionen zur Vorbereitung des Busboykotts einbezogen. Nach den ersten Erfolgen wurde beschlossen, zur Durchführung des Boykotts eine eigene Organisation zu gründen, welche die verschiedenen Vereinigungen der Afro-Amerikanerinnen und Afro-Amerikaner zusammenführen sollte. Die Montgomery Improvement Association (MIA) wurde ins Leben gerufen. Im Unterschied zu der NAACP vereinte sie alle wichtigen Gruppen der schwarzen Bevölkerung. Des weiteren wurde sie von Pastoren dominiert, die jeweils die institutionellen Ressourcen, vor allem aber die Mitglieder ihrer Gemeinden als Massenbasis mobilisieren konnten. Die MIA entwickelte sich im Gegensatz zur NAACP zu einer kirchennahen, ökumenischen Basisorganisation.

Nachdem sich entsprechend dem Vorbild Montgomerys lokale Bewegungen allmählich zu einem Massenphänomen entwickelten, ergab sich der Bedarf nach Koordination, gegenseitiger Unterstützung und strategischer Planung. Es war wieder eine Gruppe von schwarzen Pastoren, welche die Initiative übernahm. Im Januar 1957 trafen sich die Vertreter lokaler Protestbewegungen, die überwiegend mit Kirchengemeinden assoziiert waren. Sie gründeten eine Dachorganisation, die wenig später den Namen „Southern Christian Leadership Conference“ (SCLC) annahm. In ihr waren lokale Organisationen Mitglieder, keine Einzelpersonen. Obwohl die SCLC offen war für alle Formen von Bürgerrechtsorganisationen, war deutlich, daß sie eine Institution mit kirchlicher Basis war. Acht der neun Mitglieder des Gründungsvorstandes waren Pastoren: „The SCLC was a church-related protest organization. The overwhelming majority of the SCLC's original leadership were ministers.“¹² Auch die SCLC war eine ökumenische Organisation. Das Civil Rights Movement intendierte nicht nur, ethnische Grenzen zu überwinden, sondern es hat de facto auch konfessionelle Grenzen transzendiert. Aus allen Denominationen, auch aus der Katholischen Kirche, nahmen Geistliche und Laien an den Aktionen teil.

Über diese rein organisatorisch-formale Beschreibung der ökumenischen Dimension in Martin Luther Kings Theologie soll am Schluß wenigstens noch angedeutet werden, daß die theologischen Grundlagen, auf denen er seine sozialetische Theologie aufbaut, nicht konfessionell im engeren Sinne sind. Der Ansatzpunkt bei einer universalen theologischen Anthropologie transzendiert parochiale Verengungen. Einen ersten theologischen Niederschlag hat Kings theologische Konzeption in der sich entwickelnden Black Theology gefunden, die von Anfang an auf jeglichen Konfessionalis-

mus verzichtet hat. Dieses ökumenische Vermächtnis Kings weiter herausarbeiten, bleibt 30 Jahre nach seinem Tod eine vielversprechende Aufgabe. Denn seinem sozialetischen und politischen Verdienst korrespondiert die oft weniger beachtete theologische Leistung, die Tradition so weiterzuentwickeln, daß in einer konkreten Situation eine relevante, kohärente Theologie entsteht: „For if one wishes to know what it means to be a theologian, there is no better example than Martin Luther King, Jr.“

ANMERKUNGEN

- ¹ Siehe, auch zum weiteren: Michael Haspel: Politischer Protestantismus und gesellschaftliche Transformation. Ein Vergleich der Rolle der evangelischen Kirchen in der DDR und der schwarzen Kirchen in der Bürgerrechtsbewegung in den USA, Tübingen/Basel 1997. Der vorliegende Text bezieht sich in weiten Teilen auf die Ergebnisse dieser Untersuchung, ohne daß dies jeweils im einzelnen angezeigt wird.
- ² James M. Washington (Ed.): *A Testament of Hope. The Essential Writings and Speeches of Martin Luther King, Jr.*, San Francisco: Harper, 1986 (paperback 1991), p. 225.
- ³ Vgl. Heinrich W. Grosse: Art. „King, Martin Luther [Jr.]“, in: TRE, Bd. 18, 1989, pp. 195–198; ders.: Das Attentat auf Martin Luther King. Hintergründe und Auswirkungen, in: PTh 76, 1987, pp. 185–196.
- ⁴ Martin Luther King, Jr.: *Schöpferischer Widerstand*, hg. v. Heinrich W. Grosse, Gütersloh 1980 (Taschenbuch 1985), p. 80.
- ⁵ Martin Luther King, Jr.: Address delivered at the First Annual Institute on Non-Violence and Social Change under the Auspices of the Montgomery Improvement Association. 3.12.1956, Holt Street Baptist Church, Montgomery, Alabama [abgedruckt in: Clayborne Carson (Ed.): *The Papers of Martin Luther King, Jr.*, Vol. 3, Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press, 1997, pp. 451–463. Zitat p. 460].
- ⁶ Vgl. Martin Luther King, Jr.: I have a dream, in: James M. Washington (Ed.): *A Testament of Hope*, pp. 217–220. Hier p. 218.
- ⁷ Martin Luther King, Jr.: *A Look to the Future*. Address delivered at the Highlander Folk School's Twenty-Fifth Anniversary Observance, September 2, 1957 (BU Box 54, Folder VII-14), pp. 3f; ders.: *Strength to Love*, pp. 77–86.
- ⁸ Martin Luther King, Jr.: *Stride Toward Freedom. The Montgomery Story*, New York: Harper and Row Publishers, 1958, pp. 106, 214, 216, 103.
- ⁹ Ebd. 102.
- ¹⁰ „[...] I think that in the study of Christian ethics one cannot avoid the great significance of Dr. King's books“ (L. Harold DeWolf: Interview (1968), Moorland-Spingarn Research Center, Manuscript Division, Howard University, Washington, D.C. (= MSRC), p. 27).
- ¹¹ Vgl. Aldon D. Morris: *The Origins of the Civil Rights Movement. Black Communities Organizing for Change*, New York: Free Press; London: Collier Macmillan Publishers, 1984.
- ¹² Ebd. p. 87.